

Völkerrecht

4 Minuten

Völkerrecht

Während der Haager Friedenskonferenzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschließen die sog. zivilisierten Staaten, sich einem übergeordneten Völkerrecht zu unterwerfen.

Das Völkerrecht soll u. a. die Kriegsführung humanisieren, d. h., Gewalt gegen Wehrlose ausschließen. Am 26. Januar 1910 wird die Haager Landkriegsordnung von den teilnehmenden Staaten, darunter die USA, ratifiziert.

Zu den Wehrlosen gehören die Kriegsgefangenen.

Über Kriegsgefangene wird folgendes festgelegt:

Art. 4

Die Kriegsgefangenen unterstehen der Gewalt der feindlichen Regierung, aber nicht der Gewalt der Personen oder der Abteilungen, die sie gefangen genommen haben.

Sie sollen mit Menschlichkeit behandelt werden.

Alles, was ihnen persönlich gehört, verbleibt ihr Eigentum mit Ausnahme von Waffen, Pferden und Schriftstücken militärischen Inhalts.

Art. 6

Der Staat ist befugt, die Kriegsgefangenen mit Ausnahme der Offiziere nach ihrem Dienstgrad und nach ihren Fähigkeiten als Arbeiter zu verwenden. Diese Arbeiten dürfen nicht übermäßig sein.....

Art. 7

Die Regierung, in deren Gewalt sich die Kriegsgefangenen befinden, hat für ihren Unterhalt zu sorgen.

In Ermangelung einer besonderen Verständigung zwischen den Kriegsführenden sind die Kriegsgefangenen in Beziehung auf Nahrung, Unterbringung und Kleidung auf demselben Fuß zu behandeln wie die Truppen der Regierung, die sie gefangen genommen hat.....

Art. 14

Beim Ausbruch der Feindseligkeiten wird in jedem der kriegsführenden Staateneine Auskunftsstelle über die Kriegsgefangenen errichtet.....

Art. 20

Nach dem Friedensschlusse sollen die Kriegsgefangenen binnen kürzester Frist in ihre Heimat entlassen werden.

Am 27. Juli 1929 werden die bisher nur für Verwundete eines Krieges geltenden Schutzbestimmungen der Genfer Konventionen auf Kriegsgefangene ausgedehnt:

Auch hier wird festgelegt, daß die Gefangenen in jeder Beziehung den eigenen Truppen gleichzustellen seien. Überdies müßten die Gefangenen unter der Aufsicht des Internationalen Roten Kreuzes stehen. Nach Beendigung der Kampfhandlungen seien alle Gefangenen unverzüglich freizulassen.

Die Alliierten haben diese Bestimmungen ebenfalls unterschrieben.



Dwight David Eisenhower, 1890 - 1969,

Oberkommandierender der US-Truppen im II. Weltkrieg

Bruch des Völkerrechts

1943 einigen sich die Alliierten, die anfallenden deutschen Kriegsgefangenen nicht als Kriegsgefangene, sondern unter Nichtachtung des Völkerrechtes als Strafgefangene zu behandeln.

Die jeweiligen Oberkommandierenden der Streitkräfte sollen in diesem Sinne über die Gefangenen frei verfügen können.

In diesem Sinne erhält der Oberkommandierende der US-Truppen Dwight David Eisenhower am 10. März 1945 aus Washington die Ermächtigung, die auf deutschem Boden gefangen gehaltenen deutschen Soldaten nicht zu entlassen, sondern sie als „Disarmed Enemy Forces“ (DEF) weiter gefangen zu halten. Die Gefangenen haben somit keinen Schutz des internationalen Rechts und sind jeder Willkür des Siegers ausgeliefert.

Nichteinhaltung des Völkerrechtes bei Kriegshandlungen gelten nach internationalem Recht als Kriegsverbrechen.

Die Lager

14-17 Minuten

Die Lager

Nach Überquerung des Rheins im März 1945 beginnen die Amerikaner auf Weisung Eisenhowers, entlang des westlichen Rheinufers für die deutschen Gefangenen Lager anzulegen. Weiträumige Flächen werden beschlagnahmt, mit Stacheldraht umzäunt und die Gefangenen in täglich wachsender Zahl hineingetrieben, darunter Verwundete und Amputierte. Frauen, Kinder und alte Leute.



Lager am Rhein entstehen bei

Alzey

Andernach

[Bad Kreuznach](#)

Biebelsheim

Böhl

[Bretzenheim](#)

[Büderich](#)

Büdesheim

Dietersheim

Diez

Hechtsheim

Heidesheim

Ingelheim

Koblenz

Koblenz-Lützel

Ludwigshafen

Ludwigshafen-Rheingönheim

Mainz

Mainz-Kastel

Mainz-Zahlbach

Mannheim

Mannheim-Käfertal

Mannheim-Sandhofen

Mannheim-Schönau

Mannheim-Waldhof

Miesenheim

Plaidt

Remagen

Rheinberg

Rheinheim

Schwarzenborn

Siershan

Sinzig

Trier

Urmitz

Wickrathberg

Winzenheim

Nach Kriegsende am 8. Mai 1945 werden auch auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen die sich ergebenden deutschen Soldaten gefangen genommen. Täglich treffen nun Landser in verschlossenen Viehwaggon und auf Lastwagen zusammengepfercht ein,



Gefangene werden aus Brilon nach Remagen und Rheinberg transportiert
um dann wie Müll hinter die Stacheldrahtzäune gekippt zu werden. Manche der Gefangenen sind
schon jetzt nicht mehr am Leben.



Gefangene nach der Ankunft in den Rheinwiesen

Dazu kommen alle die, welche vor den Russen in den Westen fliehen, weil sie sich von den Westmächten eine menschlichere Behandlung erhoffen.

Zusätzlich wurden auch Zivilisten, die in der Partei, im Staat oder in der Wirtschaft führende Stellungen innehatten, unter 'automatic arrest' gestellt und ohne Verfahren mit den Kriegsgefangenen in die Lager getrieben.



Lager Sinzig mit mehr als 300 000 Gefangenen, Luftaufnahme vom 25. 4. 1945
Bacque, a.a.O., S. 192

Mit weiterem Vordringen der Alliierten nach Osten legen die Amerikaner noch zahlreiche weitere Gefangenenlager auf deutschem Boden an.

Lager entstehen bei

Aalen, Baden-Württemberg

Adelsdorf, Bayern

Aigen, Böhmerwald

Alsdorf, Nordrhein-Westfalen

Altenstadt, Bayern

Amberg, Bayern

Ansbach, Bayern

Artern, Bezirk Halle,

Aschaffenburg, Bayern

Asperg, Baden-Württemberg

Auerbach, Bayern

Augsburg-Oberhausen, Bayern

Babenhausen, Hessen

Bad Aibling, Bayern

[Bad Hersfeld, Hessen](#)

Bad Homburg, Hessen

Bad Mergentheim, Baden- Württemberg

Bad Nauheim, Hessen

Bad Reichenhall, Bayern

Bad Salzschlirf, Hessen

Bad Tölz, Bayern

Bad Wildungen, Hessen

Bamberg, Bayern

Bebra, Hessen

Berchtesgaden, Bayern

Berlin-Lichterfelde,

Berlin-Wannsee

Berlin-Zehlendorf

Bischofswiesen, Bayern

[Brilon](#)

Bobingen. Bayern

Bremerhaven-Weddewarten

Bruchsal, Baden-Württemberg

Bruck, Bayern
Burgau, Bayern
Burghausen, Bayern
Butzbach, Hessen
Coburg, Bayern
Dachau, Bayern
Darmstadt, Hessen
Ebensee, Oberösterreich
Elsenfeld, Bayern
Ens an der Ens, Österreich
Erding, Bayern
Erlangen, Bayern
Eschborn, Hessen
Eschwege, Hessen
Falkenstein, Hessen
Feucht, Hessen
Flossenbürg, Bayern
Frankenberg, Bezirk Chemnitz
Frankenberg, Hessen
[Frankfurt, Main](#)
Frankfurt-Niederrad,
Frankfurt-Zeilsheim,
Frauendorf, Bayern
Freising, Bayern
Friesdorf, Nordrhein-Westfalen
Fürstenfeldbruck, Bayern
Fürth, Bayern
Gabersee, Bayern
Garmisch-Partenkirchen, Bayern
Gars, Bayer
Gemünden, Bayern
Gießen-Wieseneck, Hessen

Glasenbach, Salzburg

Göggingen, Bayern

Göppingen, Baden-Württemberg

Golling, Salzburg

[Gotha, Thüringen](#)

Griesheim, Hessen

Großauheim, Hessen

Haar, München

[Haid, Oberösterreich](#)

Hallein, Salzburg

Hammelburg, Bayern

Happurg, Bayern

Hausham, Bayern

[Heilbronn, Baden-Württemberg](#)

Heimbach, Hessen

Herborn, Hessen

Herrsching, Bayern

Hersbruck, Bayern

Hessisch-Lichtenau, Hessen

Hintersee, Salzburg

Hirschberg, Hessen

Hof, Bayern

Hof-Moschendorf, Bayern

Hohenbrunn, Bayern

Hundstadt, Hessen,

Ingolstadt, Bayern

Ipsheim, Bayern

Kamp-Lintfort, Nordrhein-Westfalen

Kaprun, Salzburg

Karlsfeld, Bayern

Karlsruhe

Katzenfurt, Hessen

Kaufbeuren, Bayern
Kesterbach, Hessen
Kleinmünchen, Oberösterreich
Königstein, Hessen
Korbach, Hessen
Lambach, Oberösterreich
Landsberg, Bayern
Landshut, Bayern
Langenzenn, Bayern
Langlau, Bayern
Limburg, Hessen
Linz, Oberösterreich
Linz-Wegscheid,
Lohr, Bayern
Ludwigsburg, Baden-Württemberg
Maisach, Bayern
Manching, Bayern
Marburg, Hessen
Markt Bibart, Bayern
Memmingen, Bayern
Mittenwald, Bayern
Mohlsdorf, Thüringen
Moosburg, Bayern
Münchberg, Bayern
München
München-Allach
München-Daglfing
München-Freimann
Münster
Natternberg, Bayern
[Naumburg/Saale](#), Sachsen-Anhalt
Neumarkt, Bayern

Neustadt, Hessen
Neu-Ulm, Bayern
Nieserroden, Baden-Württemberg
Nürnberg
Nürnberg-Erlenstegen
Nürnberg-Langwasser
Oberdachstetten, Bayern
Oberursel, Hessen
Oberursel-Hohemark
Ochsenfurt, Bayern
Ochsenpferch, Baden-Württemberg
Peuerbach, Oberösterreich
Planegg, Bayern
Plankstetten, Bayern
Plattling, Bayern
Possenhofen, Bayern
Pupping, Oberösterreich
Recklinghausen, Nordrhein-Westfalen
Regensburg, Bayern
Reinhartshausen, Bayern
Rockenberg, Hessen
Rosenheim, Bayern
Roth, Bayern
Salzburg
Salzburg Gnigl
Sankt Gilgen, Salzburg
[Schliersee](#), Bayern
Schnuttenbach, Bayern
Schwabach, Bayern
Schwabmünchen, Bayern
Schwäbisch-Hall, Baden-Württemberg
Schweiklberg, Bayern

Stadt Allendorf, Hessen
Stein, Bayern
Stephanskirchen, Bayern
Steyr, Oberösterreich
Straubing, Bayern
Stuttgart-Zuffenhausen
Sulzbach-Rosenberg, Bayern
Tann, Bayern
Teugn, Bayern
Trostberg, Bayern
Tutzing, Bayern
Ulm
Vilshofen, Bayern
Weiden, Bayern
Wels, Oberösterreich
Wendelhöfen, Bayern
Werneck, Bayern
Wickelskreuth, Bayern
Wien
Wiesbaden-Dotzheim
Wiesloch, Baden-Württemberg
Wolfratshausen, Bayern
Würzburg
Würzburg-Heidingsfeld
Wuppertal
Zell am See, Salzburg
Ziegenhain, Hessen

Die Liste ist entnommen aus:

Kurt W. Böhme, Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand
Europa,
München 1973

Erlebnisberichte aus den genannten Lagern können hier veröffentlicht werden. Zusendung erbeten an

mariagruettner@hotmail.com

Die nichtrheinischen Lager werden meist nach einiger Zeit aufgelöst und die Insassen an der Rhein gebracht.

Es ist davon auszugehen, daß sich schließlich fünf bis sechs Millionen Deutsche in den US-Lagern am Rhein befinden.



Zustände in den Lagern

20-23 Minuten

Zustände in den Lagern

Die Zustände in den Lagern dürften hinreichend bekannt sein, dennoch seien die wichtigsten Fakten wiederholt:

Die Gefangenen werden weder bei Einlieferung noch während des Aufenthaltes registriert.

Die Lager werden von allen Seiten bewacht, nachts mit Flutlicht. Fluchtversuche haben sofortige Erschießung zur Folge.

Zuweilen wird auch ohne ersichtlichen Anlaß in die Menge der Gefangenen geschossen.



Lagergelände in den Rheinwiesen. Auch Frauen waren unter den Gefangenen.

Die Gefangenen hausen trotz Kälte, Regen und Schneeregen ohne Obdach auf nacktem Boden, der sich mit der Zeit in eine unergründliche Schlammwüste verwandelt. Unterkünfte zu errichten, ist verboten. Zelte werden nicht ausgegeben, obwohl sie in den Depots der deutschen Wehrmacht und in denen der US-Armee reichlich vorhanden sind.



In den Rheinwiesen gefangen

Die Gefangenen graben sich Erdlöcher, um vor der schlimmsten Kälte geschützt zu sein. Auch das wird immer wieder untersagt, so daß die Gefangenen oft gezwungen sind, die Erdlöcher zuzuschütten. Es geschieht, daß Bulldozer durch die Lager fahren und Erdlöcher samt den darin vegetierenden Gefangenen zuwalzen.

Waschgelegenheiten fehlen. Latrinen, über Gruben gelegte Balken, werden meist in der Nähe der Zäune angelegt, so daß die diesbezüglichen Vorgänge von außen einsehbar sind.

Während der ersten Zeit gibt es weder Nahrung noch Wasser, obwohl die erwähnten deutschen und amerikanischen Depots überreich mit Vorräten gefüllt sind und der Rhein Hochwasserstand hat. Um die deutschen Depots zu leeren, werden sie der Bevölkerung zur Plünderung überlassen.

Später erhalten die Gefangenen aus den

US-Vorräten: Eipulver, Milchpulver, Kekse. Blockschokolade, Kaffeepulver, jedoch noch immer kaum Wasser, so daß zu dem Hunger schwere Darmerkrankungen hinzukommen.

Die Gefangenen haben keinerlei Verbindung zur Außenwelt, Postverkehr findet nicht statt. Der Bevölkerung ist bei Todesstrafe verboten, die Gefangenen mit Nahrung zu versorgen.

Die deutschen Behörden werden angewiesen, die Bevölkerung entsprechend zu instruieren.

Der Regierungspräsident

Koblenz, den 9. Mai 1945

Durch Kurier

An den
Herrn Landrat

in Bad Kreuznach

Betrifft: Lebensmittel für die Gefangenen.

Die Militärregierung hat mich ersucht, bekanntzugeben, dass unter keinen Umständen unter der Bevölkerung Lebensmittel gesammelt werden dürfen, um sie deutschen Kriegsgefangenen zuzustellen. Wer dieses Gebot übertritt und gegebenenfalls unter Umgehung der Absperrung, den Gefangenen trotzdem etwas zukommen zu lassen, setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

In besonderen Einzelfällen - Zuwendungen an nahe Verwandte - kann dies nur durch den Militärkommandanten vermittelt werden.

Ich ersuche, hiernach alles daran zu setzen, etwaige Sammlungen zu unterbinden und die Bevölkerung in geeigneter Weise über diesen Katibstand aufzuklären.

Im Auftrag
ges. Unterschrift

Der Landrat
Kreises Kreuznach
Kreishauptamt
o/e2

Bad Kreuznach, den 15. Mai 1945

An

den Herrn Amts - Bürgermeister

in Langenlonsheim

1945
Empfänger
May. 16. 1945
Weg. <u>Landrat</u>
St. <u>Landrat</u>
<u>Langenlonsheim</u>

Abschrift übersende ich zur genauesten Beachtung.

Die Bevölkerung ist in geeigneter Weise aufzuklären.

ges. Sieben
Beauftragte

Beauftragte
angestellter

Wer dennoch versucht, den hungernden Gefangenen über den Lagerzaun etwas zukommen zu lassen, wird vertrieben oder erschossen.

Das Internationale Rote Kreuz hat keinen Zutritt zu den Lagern. Nahrungsmittel und Hilfsgüter, welche das Schweizer Rote Kreuz in Eisenbahnwaggons an den Rhein transportieren läßt, werden auf Befehl Eisenhowers zurückgeschickt.

Schwerkranke und Sterbende werden unzureichend oder überhaupt nicht versorgt, während nahe gelegene Krankenhäuser und Lazarette ungenutzt bleiben.

Als Wachpersonal werden z. T. entlassenen Fremdarbeiter eingestellt. Lagerpolizei besteht u. a. aus ehemaligen Häftlingen der Wehrmacht, z. B. aus den Häftlingen des deutschen Militärzuchthauses Torgau. Willkürliche Mißhandlungen der Gefangenen sind an der Tagesordnung. Es wird ihnen kein Einhalt geboten.

Zur umfassenden Information über die 'Rheinwiesenlager' sei auf das Standardwerk des Kanadiers [James Bacque, Der geplante Tod](#), 8. Auflage, Berlin, 1999, hingewiesen.

Zwei von Bacque zitierte Erlebnisberichte mögen die Zustände in den Rheinwiesenlagern noch verdeutlichen.

Zwei Amerikaner berichten:

Der 30. April (1945) war ein stürmischer Tag. Regen, Schneeregen und Schnee wechselten sich ab, ein bis auf die Knochen durchdringender kalter Wind fegte von Norden her über die Ebenen des Rheintals dorthin, wo sich (das Lager) befand. Eng zusammengedrängt, um sich gegenseitig zu wärmen, bot sich den Blicken auf der anderen Seite des Stacheldrahts ein tief erschreckender Anblick dar: nahezu 100 000 ausgemergelte, apathische, schmutzige, hagere Männer mit leerem Blick, bekleidet mit schmutzigen, feldgrauen Uniformen, knöcheltief im Schlamm stehend. Hier und da sah man schmutzig weiße Flecken. Bei genauerem Hinsehen erkannte man, daß es sich um Männer mit verbundenem Kopf und verbundenen Armen handelte, oder Männer, die da in Hemdsärmeln standen! Der deutsche Divisionskommandeur berichtete, daß die Männer seit mindestens zwei Tagen noch nichts gegessen hätten und daß die Beschaffung von Wasser ein Hauptproblem sei - dabei war der Rhein, der hohen Wasserstand führte, nur 200 Meter entfernt.

(zitiert nach James Bacque, a.a.O., S. 51 f.)

Ein weiterer Amerikaner berichtet:

Ein Gefangener berichtet:

Im April wurden Hunderttausende von deutschen Soldaten sowie Kranke aus Hospitälern, Amputierte, weibliche Hilfskräfte und Zivilisten gefangengenommen....Ein Lagerinsasse von Rheinberg war über 80 Jahre alt, ein anderer war neun Jahre alt....andauernder Hunger und quälender Durst waren ihre Begleiter, und sie starben an Ruhr. Ein grausamer Himmel übergoß sie Woche für Woche mit strömendem Regen.....Amputierte schlitterten wie Amphibien durch den Matsch, durchnäßt und fröstelnd....Ohne Obdach tagaus, tagein und Nacht für Nacht lagen sie entmutigt im Sand von Rheinberg oder sie entschliefen in ihren zusammenfallenden Löchern....

(Heinz Janssen, Kriegsgefangener in Rheinberg, zitiert nach James Baque a.a.O., S. 52)

Inzwischen liegt auch eine [wissenschaftliche Darstellung der Rheinwiesenlager](#) vor.

Auch in den USA gibt es die Suche nach den Fakten.

Ein Augenzeuge berichtet:

http://www.the7thfire.com/Politics%20and%20History/us_war_crimes/Eisenhowers_death_camps.htm

In late March or early April, 1945, I was sent to guard a POW camp near Andernach along the Rhine. I had four years of high school German, so I was able to talk to the prisoners, although this was forbidden. Gradually, however, I was used as an interpreter and asked to ferret out members of the S.S. (I found none.)



Hausen in den Rheinwiesen

In Andernach about 50,000 prisoners of all ages were held in an open field surrounded by barbed wire. The women were kept in a separate enclosure I did not see until later. The men I guarded had no shelter and no blankets; many had no coats. They slept in the mud, wet and cold, with inadequate slit trenches for excrement. It was a cold, wet spring and their misery from exposure alone was evident.

Even more shocking was to see the prisoners throwing grass and weeds into a tin can containing a thin soup. They told me they did this to help ease their hunger pains. Quickly, they grew emaciated. Dysentery raged, and soon they were sleeping in their own excrement, too weak and crowded to reach the slit trenches. Many were begging for food, sickening and dying before our eyes. We had ample food and supplies, but did nothing to help them, including no medical assistance.

Outraged, I protested to my officers and was met with hostility or bland indifference. When pressed, they explained they were under strict orders from "higher up." No officer would dare do this to 50,000 men if he felt that it was "out of line," leaving him open to charges. Realizing my protests were useless, I asked a friend working in the kitchen if he could slip me some extra food for the prisoners. He too said they were under strict orders to severely ration the prisoners' food and that these orders came from "higher up." But he said they had more food than they knew what to do with and would sneak me some.

When I threw this food over the barbed wire to the prisoners, I was caught and threatened with imprisonment. I repeated the "offense," and one officer angrily threatened to shoot me. I assumed this was a bluff until I encountered a captain on a hill above the Rhine shooting down at a group of German civilian women with his .45 caliber pistol. When I asked, "Why?," he mumbled, "Target practice," and fired until his pistol was empty. I saw the women running for cover, but, at that distance, couldn't tell if any had been hit.

This is when I realized I was dealing with cold-blooded killers filled with moralistic hatred. They considered the Germans subhuman and worthy of extermination; another expression of the downward spiral of racism. Articles in the G.I. newspaper, Stars and Stripes, played up the German concentration camps, complete with photos of emaciated bodies; this amplified our self-righteous cruelty and made it easier to imitate behavior we were supposed to oppose. Also, I think, soldiers not exposed to combat were trying to prove how tough they were by taking it out on the prisoners and civilians.

These prisoners, I found out, were mostly farmers and workingmen, as simple and ignorant as many of our own troops. As time went on, more of them lapsed into a zombie-like state of listlessness, while others tried to escape in a demented or suicidal fashion, running through open fields in broad daylight towards the Rhine to quench their thirst. They were mowed down. Some prisoners were as eager for cigarettes as for food, saying they took the edge off their hunger. Accordingly, enterprising G.I. "Yankee traders" were acquiring hordes of watches and rings in exchange for handfuls of cigarettes or less. When I began throwing cartons of cigarettes to the prisoners to ruin this trade, I was threatened by rank-and-file G.I.s too.

The only bright spot in this gloomy picture came one night when I was put on the "graveyard shift," from two to four A.M. Actually, there was a graveyard on the uphill side of this enclosure, not many yards away. My superiors had forgotten to give me a flashlight and I hadn't bothered to ask for one, disgusted as I was with the whole situation by that time. It was a fairly bright night and I soon became aware of a prisoner crawling under the wires towards the graveyard. We were supposed to shoot escapees on sight, so I started to get up from the ground to warn him to get back. Suddenly I noticed another prisoner crawling from the graveyard back to the enclosure. They were risking their lives to get to the graveyard for something; I had to investigate.

When I entered the gloom of this shrubby, tree-shaded cemetery, I felt completely vulnerable, but somehow curiosity kept me moving. Despite my caution, I tripped over the legs of someone in a prone position. Whipping my rifle around while stumbling and trying to regain composure of mind and body, I soon was relieved I hadn't reflexively fired. The figure sat up. Gradually, I could see the beautiful but terror-stricken face of a woman with a picnic basket nearby. German civilians were not allowed to feed, nor even come near the prisoners, so I quickly assured her I approved of what she was doing, not to be afraid, and that I would leave the graveyard to get out of the way.

I did so immediately and sat down, leaning against a tree at the edge of the cemetery to be inconspicuous and not frighten the prisoners. I imagined then, and still do now, what it would be like to meet a beautiful woman with a picnic basket, under those conditions as a prisoner. I have never forgotten her face.

Eventually, more prisoners crawled back to the enclosure. I saw they were dragging food to their comrades and could only admire their courage and devotion.

On May 8, V.E. Day, I decided to celebrate with some prisoners I was guarding who were baking bread the other prisoners occasionally received. This group had all the bread they could eat, and shared the jovial mood generated by the end of the war. We all thought we were going home soon, a pathetic hope on their part. We were in what was to become the French zone, where I soon would witness the brutality of the French soldiers when we transferred our prisoners to them for their slave labor camps. On this day, however, we were happy.

As a gesture of friendliness, I emptied my rifle and stood it in the corner, even allowing them to play with it at their request! This thoroughly "broke the ice," and soon we were singing songs we taught each other or I had learned in high school German ("Du, du liegst mir im Herzen"). Out of gratitude, they baked me a special small loaf of sweet bread, the only possible present they had left to offer. I stuffed it in my "Eisenhower jacket" and snuck it back to my barracks, eating it when I had privacy. I have never tasted more delicious bread, nor felt a deeper sense of communion while eating it. I believe a cosmic sense of Christ (the Oneness of all Being) revealed its normally hidden presence to me on that occasion, influencing my later decision to major in philosophy and religion.

Shortly afterwards, some of our weak and sickly prisoners were marched off by French soldiers to their camp. We were riding on a truck behind this column. Temporarily, it slowed down and dropped back, perhaps because the driver was as shocked as I was. Whenever a German prisoner staggered or dropped back, he was hit on the head with a club until he died. The bodies were rolled to the side of the road to be picked up by another truck. For many, this quick death might have been preferable to slow starvation in our "killing fields."

When I finally saw the German women in a separate enclosure, I asked why we were holding them prisoner. I was told they were "camp followers," selected as breeding stock for the S.S. to create a super-race. I spoke to some and must say I never met a more spirited or attractive group of women. I certainly didn't think they deserved imprisonment.

I was used increasingly as an interpreter, and was able to prevent some particularly unfortunate arrests. One rather amusing incident involved an old farmer who was being dragged away by several M.P.'s. I was told he had a "fancy Nazi medal," which they showed me. Fortunately, I had a chart identifying such medals. He'd been awarded it for having five children! Perhaps his wife was somewhat relieved to get him "off her back," but I didn't think one of our death camps was a fair punishment for his contribution to Germany. The M.P.s agreed and released him to continue his "dirty work."

Famine began to spread among the German civilians also. It was a common sight to see German women up to their elbows in our garbage cans looking for something edible -- that is, if they weren't chased away.

When I interviewed mayors of small towns and villages, I was told their supply of food had been taken away by "displaced persons" (foreigners who had worked in Germany), who packed the food on trucks and drove away. When I reported this, the response was a shrug. I never saw any Red Cross at the camp or helping civilians, although their coffee and doughnut stands were available everywhere else for us. In the meantime, the Germans had to rely on the sharing of hidden stores until the next harvest.

Hunger made German women more "available," but despite this, rape was prevalent and often accompanied by additional violence. In particular I remember an eighteen-year old woman who had the side of her face smashed with a rifle butt and was then raped by two G.I.s. Even the French

complained that the rapes, looting and drunken destructiveness on the part of our troops was excessive. In Le Havre, we'd been given booklets warning us that the German soldiers had maintained a high standard of behavior with French civilians who were peaceful, and that we should do the same. In this we failed miserably.

"So what?" some would say. "The enemy's atrocities were worse than ours." It is true that I experienced only the end of the war, when we were already the victors. The German opportunity for atrocities had faded; ours was at hand. But two wrongs don't make a right. Rather than copying our enemy's crimes, we should aim once and for all to break the cycle of hatred and vengeance that has plagued and distorted human history. This is why I am speaking out now, forty-five years after the crime. We can never prevent individual war crimes, but we can, if enough of us speak out, influence government policy. We can reject government propaganda that depicts our enemies as subhuman and encourages the kind of outrages I witnessed. We can protest the bombing of civilian targets, which still goes on today. And we can refuse ever to condone our government's murder of unarmed and defeated prisoners of war.

I realize it is difficult for the average citizen to admit witnessing a crime of this magnitude, especially if implicated himself. Even G.I.'s sympathetic to the victims were afraid to complain and get into trouble, they told me. And the danger has not ceased. Since I spoke out a few weeks ago, I have received threatening calls and had my mailbox smashed. But it's been worth it. Writing about these atrocities has been a catharsis of feeling suppressed too long, a liberation, and perhaps will remind other witnesses that "the truth will make us free, have no fear." We may even learn a supreme lesson from all this: only love can conquer all.

Source: Reprinted from The Journal of Historical Review, vol. 10, no. 2, pp. 161-166

http://www.the7thfire.com/Politics%20and%20History/us_war_crimes/Eisenhowers_death_camps.htm

Siehe auch:

<http://www.thetruthseeker.co.uk/article.asp?id=136>

<http://www.thetruthseeker.co.uk/article.asp?id=135>

<http://www.rense.com/general46/germ.htm>

Die Fakten zeigen, daß die Zustände in den Rheinwiesenlagern nicht auf dem oft behaupteten Unvermögen der Amerikaner beruhen, mit der Masse der Gefangenen fertigzuwerden. Die Zustände samt dem zwangsläufig daraus resultierenden sind gewollt.

James Bacque bestätigt, daß General Dwight Eisenhower für die Zustände verantwortlich ist:

Die Verantwortung für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand lag bei den Kommandeuren der US Army in Europa, untergeordnet nur der politischen Kontrolle durch die Regierung. Alle Entscheidungen über Gefangenenbehandlung wurden tatsächlich allein von der US Army in Europa getroffen...

(Bacque, a.a.O., S. 45)

Dr. Ernest F. Fisher jun., Oberst der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika, schreibt:

Eisenhowers Haß, toleriert von einer ihm gefügigen Militärbürokratie, erzeugte diesen Horror der Todeslager, der mit nichts in der amerikanischen Militärgeschichte vergleichbar ist. Angesichts der katastrophalen Folgen dieses Hasses ist die lässige Gleichgültigkeit, die die SHAEF-Offiziere (des Hauptquartiers der alliierten Expeditionskräfte) an den Tag legten, die schmerzlichste Seite der amerikanischen Verstrickung.

(zitiert nach Bacque, a.a.O., S. 17)

Im Juli 1945 werden mit Einrichtung der Besatzungszonen die Rheinwiesenlager je nach ihrer Lage den Briten oder den Franzosen übergeben. Die Briten versuchen, die Versorgung der Gefangenen zu bessern. Die Franzosen bessern nichts, sondern beginnen, die noch arbeitsfähigen Männer zur Zwangsarbeit nach Frankreich abzutransportieren. Die wenigsten kehren zurück.

Sterben

5-6 Minuten

Sterben



Warten auf das Ende

Den Zuständen entsprechend kommt es bald nach Einrichtung der Rheinwiesenlager zum Massensterben.

Bacque schreibt:

In Lagern entlang an den Ufern des Rheins verzeichneten die Armeeärzte vom 1. Mai bis zum 15. Juni 1945 eine erschreckende Sterblichkeitsrate, achtzigmal so hoch wie alles, was sie je in ihrem Leben gesehen hatten. Tüchtig und gewissenhaft registrierten sie die Todesursachen: so und so viele starben an Ruhr und Durchfall, so und so viele an Typhus, Starrkrampf, Blutvergiftung,, alles in Zahlen, die unglaublich seit dem Mittelalter waren. Die medizinische Terminologie selbst reicht nicht mehr ganz aus angesichts der Katastrophe, deren Zeugen die Ärzte wurden. So wurden Todesfälle infolge von Abmagerung und Erschöpfung registriert.Herzkrankheit und Lungenentzündung.

(Bacque, a.a.O., S. 78 f.)

Allmorgendlich werden die Toten aus den Lagern abtransportiert, um in Massengräbern versenkt zu werden.

Ein Zeitzeuge schreibt:

Die Leichen der Verhungerten wurden täglich auf Karren weit außerhalb der Lager in vorbereitete lange Gruben gekippt und in fünf Lagen und langen Reihen aufgeschichtet. Nach Verfüllung mit dem zuvor ausgebaggerten Erdreich erfolgte die Planierung der Massengräber.

Willi Griesheimer, Die Hölle der amerikanischen Kriegsgefangenschaft, Eigendruck, S. 2

Dazu kommen all die Toten, die in dem unergründlichen Schlamm oder in den Latrinen versinken, ohne geborgen zu werden. Aus dem Lager Büberich wird berichtet:

„Man schätzte die Verschütteten auf etwa 230 pro Nacht. Niemand konnte die Menschen ausgraben, keiner war registriert worden. Mit Bulldozern ebneten die Amerikaner die Gruben mitsamt den Toten ein ...“ s. Lager Büberich, Paul Jäger

Bacque weist anhand von Dokumenten und von Zeugenaussagen nach, daß in den amerikanischen und später in den französischen Gefangenen- und Arbeitslagern zusammen 800 000 bis eine Million Menschen zu Tode gekommen sind. Ca. drei Viertel der Toten lastet Bacque den Amerikanern an, also an die 750 000:

Die Zahl der Opfer liegt zweifellos bei mehr als 800 000, beinahe mit Sicherheit bei mehr als 900 000 und durchaus wahrscheinlich bei mehr als einer Million. Die Ursachen ihres Todes wurden wissentlich geschaffen von Armee-Offizieren, die über genügend Lebensmittel und andere Hilfsmittel verfügten, um die Gefangenen am Leben zu erhalten. Hilfe-Organisationen, die versuchten, den Gefangenen in den amerikanischen Lagern zu helfen, wurde die Erlaubnis dazu von der Armee verweigert. Das alles wurde damals verheimlicht und dann unter Lügen verdeckt.....Akten sind vernichtet, geändert oder als geheim unter Verschuß gehalten worden. Dies geht bis auf den heutigen Tag so weiter.

(Bacque, a.a.O., S.11)

Die US-Geschichtsschreibung dagegen spricht lediglich von ca. 5000 Toten der Rheinwiesenlagern. Die offizielle Geschichtsschreibung in Deutschland schließt sich an: 5000 Lagertote, höchstens 10 000, auf keine Fall mehr!

Das hieße, daß von den fünf bis sechs Millionen Gefangenen, die durch die Rheinwiesenlager gegangen sind, nur 0.1% die im Ursinne mörderischen Umstände nicht überstanden habe. Eine Todesrate von 0,1% aber entspricht einer Todesrate von Menschen, die unter normalen Bedingungen leben. Für die Rheinwiesenlager ist eine solch niedrige Todesrate ausgeschlossen.

Überdies ist trotz aller Nachforschungen noch immer der Verbleib von über einer Million Kriegsteilnehmern des II. Weltkrieges ungeklärt. Man spricht von der vermißten Million, s. auch die Mitteilung des Suchdienstes des Roten Kreuzes:

„Auch über 50 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges werden immer noch 1,4 Millionen Deutsche vermißt.“

http://www.stolp.de/DBStolp/DBMenuue/Rotes_Kreuz.htm

Bis vor der sog. Wende wurden die Verschollenen den Russen angelastet. Nun aber haben die Russen ihre Archive geöffnet, welche zumindest seit 1946 über Gefangenenschicksale unerwartet detailliert Auskunft geben. Ca. 100 000 Vermißtenschicksale konnten geklärt werden. Man vermutet überdies, daß im Laufe des Jahres 1945 etwa 200 000 Deutsche in den Weiten Rußlands namenlos zu Tode gekommen seien. Die [vermißte Million](#) bleibt.

Bretzenheim

5-6 Minuten

[Bretzenheim](#)



Das Lager Bretzenheim, Erich Werner, Kriegsgefangenenlager Bretzenheim, Bretzenheim, 1998, 5. Auflage, S. 8

Die Todesziffer von ca. 750 000 Toten in den amerikanischen Rheinwiesenlagern möge verdeutlicht werden durch Berichte aus dem Lager Bretzenheim bei Bad Kreuznach.

In <http://www.de-it-media.info/html/kriegsgefangen.html> ist folgende Beschreibung des Lagers Bretzenheim nachzulesen:

Ich bin Jahrgang 1924 und als Angehöriger der 5 Fallschirmjäger Division am 20 April 1945 knapp drei Wochen vor der deutschen Kapitulation nach fluchtartigem Rückzug aus Frankreich im Harz bei Quedlinburg von Amerikanern gefangen genommen worden. Ein paar Tage später wurden wir Gefangenen in offenen belgischen Kohlenwaggons mit je etwa 60 Mann Schulter an Schulter stehend ohne Verpflegung, ohne Wasser und natürlich ohne Toiletten in rund 24 Stunden nach Bretzenheim bei Bad Kreuznach gekarrt und auf offener Strecke ausgeladen. Fast alle Männer hatten vom Stehen Wasser in den Beinen und konnten kaum noch gehen. Das Gefangenenlager war ein vom Regen durchweichter nackter Acker, Stacheldraht umzäunt, ohne ein einziges Zelt oder gar Gebäude. Wir lagen auf dem schlammigen Ackerboden, Körper an Körper, weil nur je drei Mann eine Wolldecke hatten. Es gab ansonsten kein Trinkwasser und keine Verpflegung. Die Latrine war eine mit einem Bulldozer ausgehobene, etwa von der Größe wie zwei Zimmer, große Grube, ohne

Randbefestigung und ohne Sitzgelegenheiten. Wer in diese Grube fiel, ertrank in den Fäkalien. Wasser zum Waschen gab es nicht. Jeden Morgen gingen Sanitäter durch die endlosen Reihen der Liegenden und stießen diejenigen mit dem Fuß an, von denen sie glaubten, daß sie tot waren. Nach der ersten Nacht wurden angeblich 120 Tote deutsche Landser gezählt. Nach Tagen gab es das erste Trinkwasser und dann später die erste "Verpflegung": etwa 50 Mann ein Weißbrot und für jeden je einen Teelöffel Kaffeepulver, Eipulver, Milchpulver und Zucker. In diesem Lager bin ich bis zu meiner offiziellen Entlassung am 12 Juni 1945 geblieben.

Über einen Mitgefangenen wird berichtet:

.....obwohl auch er inzwischen zum Skelett abgemagert ist, obwohl auch er in manchen Nächten mit brennenden Augen in den Himmel starrt und sich auszurechnen versucht, wann er wohl zu jenen Kameraden zählt, die man morgens im Lager einsammelt und an den Straßengraben legt, damit sie zum "Heldenfriedhof" gefahren werden....

Rolf Spinner, Tränen, Tod und tausend Qualen, Kriegsgefangenenlager Bretzenheim, Pfaffen-Schwabenheim, 4. Auflag, 1995, S. 38

Ein ehemaliger Insasse des Lagers schreibt:

Die Bretzenheimer Einwohner sahen von April bis Juli 1945 jeden Morgen die Haufen von 120 bis 180 Leichen am Tor und können vom Verladen dieser Umgekommenen auf Lastkraftwagen berichten, die zum Galgenberg bei Kreuznach oder nach Stromberg davonbrausten.

Erich Werner, S 9

Das bedeutet, daß im Lager Bretzenheim in den drei Monaten amerikanischer Führung ca. 15 000 Tote anfallen. Bei einer vom Autor angegebenen Belegungsstärke von 130 000 Gefangenen ergibt das eine Todesrate von über 11,15 %.

Dazu kommen die zahllosen hungergeschwächten Gefangenen, die auf Nimmerwiedersehen im unergründlichen Schlamm versinken oder in die Lagerlatrinen stürzen, wo es kein Entrinnen mehr gibt:

Wie viele in diesem Schlamm schon umgekommen waren? Und wie viele, vom Hunger entkräftet, würde der Schlamm noch bezwingen? Er (der Schlamm) brach noch oft über uns herein,mit dieser Urgewalt auf völlig Kraft- und Wehrlose, die wir in diesen Maiwochen waren, wo der Tod eine reiche Ernte hielt.

E. Werner, S. 12

Viele oder gar die meisten Opfer aber forderte der Schlamm und der bodenlose Untergrund an den Latrinen, deren Benutzung namentlich nach lang anhaltenden Regenfällen wie jetzt Ende April/Anfang Mai zu einem Spiel mit Leben und Tod ausartete. Die Tatsache darf daher in keiner Lagerchronik fehlen, daß in jener Zeit vor allem nachts mancher sich nur noch mühsam auf den abgezehrten Beinen haltende Landser vom dringenden Gang auf die Latrine nicht mehr in sein Erdloch zu den Kameraden zurückkehrte, weil er kraftlos hineingefallen war in jenen stinkenden und kaum zu beschreibenden Abgrund, aus dem es kein Entrinnen gab.

R. Spinner, S. 37 f.

Rechnet man zu den Toten am Lagertor noch die in Schlamm und Latrinen Versunkenen hinzu, kann man im Lager Bretzenheim in den ersten Monaten auch bei vorsichtiger Schätzung von 15% Toten ausgehen.

Es gibt keinen Grund, für die anderen Lager, in denen die Verhältnisse ähnlich waren, eine niedrigere Todesrate anzunehmen.

Geht man von einer Gesamtbelegung aller Lager mit fünf Millionen Gefangenen aus, so ergeben sich bei einer Todesrate von 15% 750 000 Tote in den amerikanischen Lagern. Das ist die Zahl, welche auch Bacque angibt, obwohl seine Argumentation andere Wege einschlägt.

Die Toten

13-16 Minuten

Die Toten

Keine Suche nach den Toten

Wo sind die Toten der Rheinwiesenlager geblieben?

Ca. 5000 Tote sind zu Lagerzeiten auf Lagerfriedhöfen beigesetzt worden, gerade so viele, wie heute von der offiziellen Geschichtsschreibung zugegeben werden.

Im Jahre 1953 wurden ca. 2000 Tote von den Lagerfriedhöfen Galgenberg und Stromberg bei Bad Kreuznach auf den Friedhof Lohrer Wald umgebettet.



Der Soldatenfriedhof Lohrer Wald bei Bad Kreuznach

So ist von offiziellen Seite nie die Notwendigkeit gesehen worden, nach Massengräbern in der Umgebung der Rheinwiesenlager zu suchen oder nach Toten auf den Lagergeländen. Tote, die es nach offizieller Meinung nicht gibt, brauchen nicht gesucht zu werden.

Dem Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind durch das Gräbergesetz von 1952 die Hände gebunden, weil er danach nur für Kriegstote im Ausland zuständig ist.

Im Inland muß er auf einen Grabungsauftrag seitens deutscher Behörden warten. Solch ein Grabungsauftrag wird nicht erteilt.

Nur in einem Falle könnte der Volksbund von sich aus tätig werden: wenn jemand über die Position eines Massengrabes eine eidesstattlicher Erklärung abzugeben bereit ist. Das ist bisher nicht geschehen. Wer sollte dazu auch in der Lage sein? Die Massengräber wurden von den Amerikanern ohne Zeugen angelegt. Nur durch eine professionelle Suche könnten sie ausfindig gemacht werden.

Grabung im Lager Bretzenheim

Nur einmal wird ein Grabungsversuch unternommen, von inoffizieller Seite:

Der Bundeswehrangehörige und Grabungsexperte Otto Schmitt aus Guldental bei Bretzenheim hat es sich seit ca. 1970 zur Aufgabe gemacht, in Eigenleistung Vermißtenschicksale aufzuklären.



Otto Schmitt am Gedenkkreuz des ehemaligen Gefangenenlagers

Galgenberg bei Bad Kreuznach

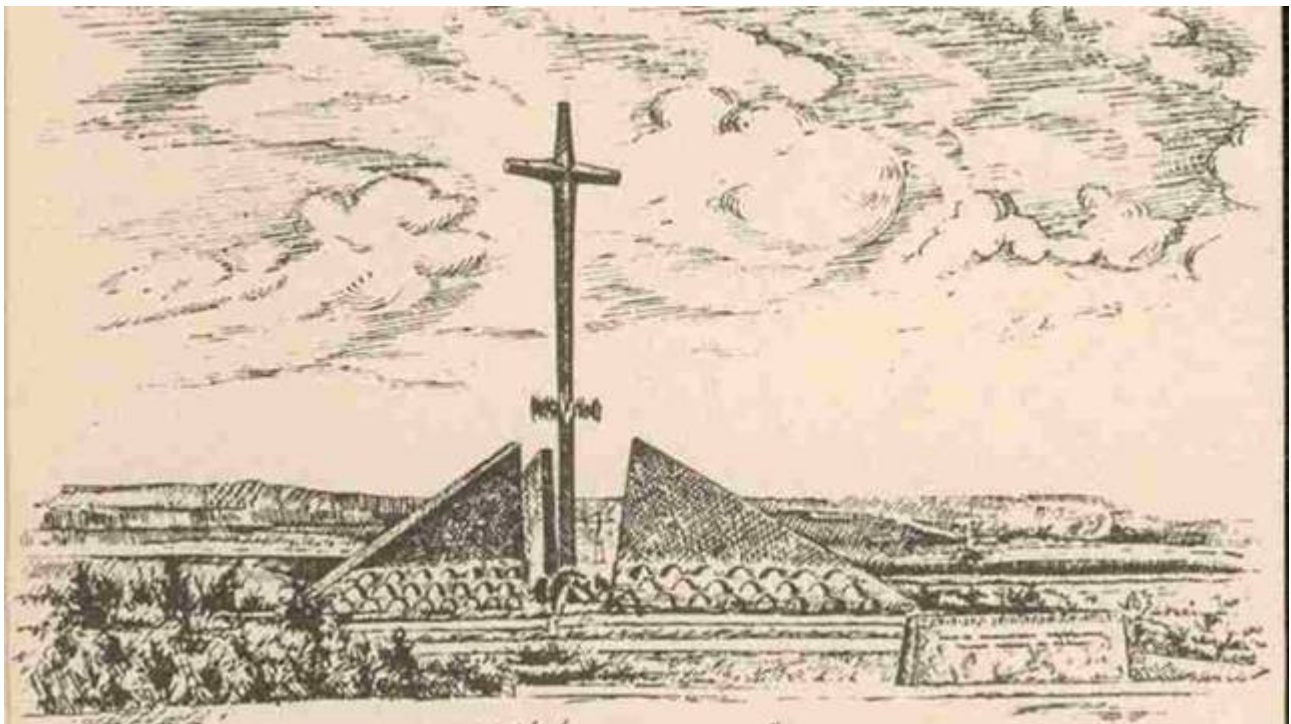
Er weiß, daß auf ehemaligen Lagergeländen der Rheinwiesen Erkennungsmarken deutscher Soldaten gefunden werden:

Landwirt Karl Schneider aus Sinzig findet manchmal beim Pflügen seiner Äcker auf dem früheren Lagergelände die Erkennungsmarken deutscher Landser. Bis heute untersuchte niemand die Gruben der ehemaligen 'Toilettenanlagen' auf die Überreste vermißter deutscher Wehrmachtangehöriger hin.

(Helmuth Euler, Die Entscheidungsschlacht an Rhein und Rhur 1945, Stuttgart 1981², S. 271)

Er beschließt, auf dem Gelände des Lagers Bretzenheim auf eigene Kosten einen Grabungsversuch zu machen.

Das ca. 8 km² große Gelände ist lediglich an einem seiner Ränder neu bebaut. An der vorüberführenden Straße ist im Jahre 1966 ein Mahnmal aufgestellt worden.



"Mahnmal FELD DES JAMMERS Bretzenheim

bei Bad Kreuznach. Errichtet zum Gedenken

an alle in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten'

Auf dem Mahnmal ist angegeben: Mai 1945 hundertundeintausend Gefangene, Juli 1945

Lagerübergabe an die Franzosen 17.500 Gefangene

Titelblatt des Berichtes von Erich Werner

Ansonsten wird das Gelände wie ehemals von den Eigentümern als Feld genutzt.

Im Herbst 1985 beginnt Otto Schmitt nach Rücksprache mit dem Eigentümer Otto Tullius an den ehemaligen Latrinen die ersten Grabungsarbeiten. Das Interesse der Umwohner und der lokalen Presse wird wach. Wird es gelingen, seit bald einem halben Jahrhundert versunkene Tote zu bergen?

Einspruch

Noch ist kein Toter gefunden, dafür erscheint nach kurzer Zeit ungebetener Besuch. Eine Abordnung der Kreisverwaltung Bad Kreuznach überbringt ein Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß das Gelände unter Denkmalschutz stehe und daß daher auf Anordnung des Landesamtes für Denkmalpflege in Mainz Grabungen bei Androhung von 250 000 DM Geldstrafe verboten seien.

Otto Schmitt muß das Feld räumen.

Am 27. 10. des folgenden Jahres 1986 wird das Rheinland-pfälzische Denkmalschutzgesetz verschärft. (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 291)

Zum Jahresende stellt Otto Schmitt den Antrag auf Fortsetzung seiner Arbeit.

Die Behörde nimmt sich mit der Antwort Zeit. Im März des folgenden Jahres 1987 kommt die Ablehnung, die im Juli noch einmal bekräftigt wird:

Schreiben der Kreisverwaltung Bad Kreuznach vom 16. Juli 1987, AZ: 363 - 11/18 - 8

Im Einvernehmen mit dem Landesamt für Denkmalpflege - Abteilung Archäologische Denkmalpflege - kann eine Genehmigung zu Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Gefangenenlagers in Bretzenheim gemäß § 21 des Denkmalschutz - und Pflegegesetzes, wie von Ihnen mit Schreiben vom 22. 12. 1986 beantragt, nicht erteilt werden.

Begründung:

Seit 1966 ist das gesamte Lager durch ein weithin sichtbares Mahnmal als Gedenkstätte ausgewiesen. Aus Gründen der Pietät kann daher Ausgrabungen nicht zugestimmt werden, da diese nur eine unnötige Störung der Gedenkstätte bedeuten.

Im übrigen würden Ausgrabungen zu einer Zerstörung der Geschichtszeugnisse führen, deren Spuren und Überreste geschützt im Boden liegen.

Otto Schmitt legt Widerspruch ein.

Am 3. 2. 1988 kommt aus Bad Kreuznach mit

AZ: 11/057-W 145/87 der Widerspruchsbescheid:

....Kulturdenkmale (sind) Gegenstände aus vergangener Zeit, die Spuren und Überreste menschlichen Lebens sind und an deren Erhaltung und Pflege u. a. aus wissenschaftlichen Gründen oder zur Förderung des geschichtlichen Bewußtseins ein öffentliches Interesse besteht.

Kulturdenkmal ist.....das Gelände des ehemaligen Gefangenenlagers mit seinen in der Erde befindlichen Geschichtszeugnissen als solches, das als Bodenukunde durch das Mahnmal verdeutlicht und als Kulturdenkmal kenntlich gemacht wird.

(Schreiben S. 4)

Die Begründung der zu schützenden Gedenkstättenruhe wird noch präzisiert:

Auch die Schlachtfelder der Vogesen und die Konzentrationslager des Dritten Reiches seien so belassen worden, wie sie Zeit, Leid und Urgeist (Anm. : ein Druckfehler? Sollte es vielleicht Ungeist heißen?) geschaffen hätten.

(Schreiben S. 3)

Obwohl der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, die Gemeinschaft der Jagdflieger und sogar die Kreisverwaltung Bad Kreuznach selbst für eine Aufhebung des Verbots plädieren, wird diese weiterhin vom Landesamt für Denkmalpflege in Mainz verweigert.

Otto Schmitt kann den Argumenten des Landesamtes noch immer nicht folgen. Am 4. März 1988 klagt er vor dem Verwaltungsgericht Koblenz gegen das Land Rheinland-Pfalz.

Am 22. Juni 1989 wird die Klage mit AZ 1 K 131/88 abgewiesen.

Das Gericht hat sich die Auffassung des Dr. Rupprecht vom Landesamt für Denkmalpflege - Abteilung archäologische Denkmalpflege zu eigen gemacht:

Das Lagergelände bleibt Kulturgut, an dessen Erhaltung ein öffentliches Interesse bestehe.

Angesichts des Streites um die Zahl der in dem Lager umgekommenen Kriegsgefangenen (die Schätzungen reichen von 600 bis 10 000 Soldaten...) besteht ein Interesse daran, die historische Wahrheit exakt zu erforschen. Sollte die Vermutung des Klägers zutreffen, daß Gefangene in der Lagerlatrine aus Schwäche umgekommen sind, so läßt dieser Umstand wesentliche Schlußfolgerungen auf die Lebensbedingungen der Lagerinsassen zu. Daneben können bei den Ausgrabungen gegebenenfalls auch Befunde darüber erhoben werden, wie die Latrinenanlage überhaupt ausgesehen hat, um Rückschlüsse auf die hygienischen Verhältnisse im Lager zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund ist aus geschichtswissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse an der Erhaltung des Bodendenkmals "ehemalige Lagerlatrine" zu bejahen.

(Schreiben S. 6)

Da der Kläger zum einen lediglich als Hobbyarchäologe eingestuft wird, zum anderen das vorrangige Ziel seiner Ausgrabungstätigkeit nicht die Erforschung der Lagergeschichte, sondern lediglich die Aufklärung von Verbleibschicksalen sei, müsse befürchtet werden,

daß wichtige Bodenfunde durch unsachgemäße Grabung zum einen nicht zur Kenntnis genommen und damit zum anderen für immer zerstört werden.....

der Schutz der "Bodenurkunde" verlange, daß die Grabung ausschließlich von den Fachkräften der Denkmalpflege durchgeführt werde.

Die Denkmalbehörde aber sei derzeit nicht in der Lage,

auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Bretzenheim Grabungen durchzuführen, weil das Fachpersonal zu stark mit der Sicherung von Kulturdenkmälern beschäftigt sei, deren Erhaltung durch aktuelle Baumaßnahmen gefährdet werde.

(Schreiben S. 8 f.)

Die Falle hat zugeschnappt:

Das Gelände ist Kulturgut.

Kulturgüter können nur von Fachkräften des Landesamt ausgegraben werden.

Fachkräfte stehen nicht zur Verfügung.

Otto Schmitt, dem sämtliche Kosten der Verfahren auferlegt werden, gibt auf.

Es wird wieder still um die Toten des Gefangenenlagers Bretzenheim.

Der in verschiedenen Zeitschriften und dann auch im Internet erscheinende Artikel Gräberschändung auf bundesdeutsche Anordnung von [Klaus Bunge](#) erregt untergründig Aufmerksamkeit, animiert aber niemanden zu Taten.

Am 2. April 1995 findet mit Ansprachen, Kranzniederlegungen und Schweigemärschen eine Gedenkfeier für das Lager statt, der Tenor der Feierlichkeiten ist Versöhnung. Der weiterhin in den Latrinen ruhenden Kulturgüter wird keine Erwähnung getan.

Der Leiter des Gemeindemuseums Bretzenheim, wo die Lagergeschichte in Bildern und Dokumenten einzusehen ist, antwortet auf Fragen nach den in den Latrinen ihrer Bestattung harrenden Toten nur resigniert: Laßt doch die Toten ruhen!



Das ehemalige Lagergelände von Bretzenheim

Zum Jahresende 2002 schließlich stimmt das Landesamt für Denkmalpflege in Mainz Grabungen auf dem Lagergelände des ehemaligen Gefangenenlagers Bretzenheim zu, sofern sie vom Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge vorgenommen werden.

Der Volksbund aber muß nach geltendem Gesetz vom Innenministerium Rheinland Pfalz zum Graben aufgefordert werden.

Das Innenministerium Rheinland Pfalz aber erteilt keine Grabungsgenehmigung. mit einem Schreiben vom 7. Mai 2003, AZ: 15 415-8.0/313;01 wird dem Betreiber dieser Netzseite folgende Begründung mitgeteilt:

Auf dem ehemaligen Lagergelände befänden sich keine Gräber. Das habe der Landesverband des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Rheinland Pfalz mit einem Schreiben vom 13. 01. 2003 bestätigt. Ebenso habe die zuständige Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Trier mitgeteilt, daß sich auf dem ehemaligen Lagergelände keine Gräber befänden. Angaben, welche Anlaß für eine Suche nach möglicherweise verscharrten deutschen Kriegsgefangenen sein könnten, seien bislang nicht angetragen worden.

Die Lage im November 2011

Acht Jahre sind seit Erstellung dieser Netz-Seite vergangen, acht Jahre, in denen die Toten der Rheinwiesen weiterhin vergessen in deutscher Erde auf ein Grab warten.

Die BRD besteht weiterhin darauf, daß es außer den offiziell Begrabenen der Rheinwiesen keine weiteren Toten in nennenswerter Anzahl gebe.

Grabungen im „Kulturdenkmal“ Bretzenheim sind weiterhin verboten.

Grabungen in anderen Lagergeländen könnten nur genehmigt werden, wenn bereits Tote gefunden seien.

Tote aber werden nur durch Grabung gefunden, und ungenehmigtes Graben ist verboten.

So hat es bisher auch keine Nachforschungen nach möglichen Massengräbern in näherer oder weiterer Umgebung der einzelnen Lager gegeben.

Die Vermißte Million ist weiterhin vermißt.

Die Adressen

Ministerium des Inneren und für Sport

Schillerplatz 3-5

55116 Mainz

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Werner Hilpertstraße 2

34112 Kassel

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz

Archäologische Denkmalpflege

Amt Mainz

Große Langgasse 29

55116 Mainz

Artikel der Jungen Freiheit:

[Vergessene Opfer, 29. 11. 02](#)

[Gefangen in der Mühle der Bürokratie, 13. 12. 02](#)

Warum ist das so?

Warum sind die Kriegsverbrechen der Rheinwiesenlager noch immer ungesühnt?

Warum liegen unsere Väter und Großväter noch immer ungeborgen in Massengräbern und in den Schlammlöchern und Latrinen am Rhein?

Warum wagen die Besiegten selbst nach einem halben Jahrhundert noch immer nicht, die [eigenen Toten zu berühren](#)?

Warum lassen die Besiegten sich noch immer die [Trauer verbieten](#)?

Warum ist es noch immer eine fast kriminelle Handlung,
die [Toten der Rheinwiesen zu ehren](#)?

Es ist, als läge ein Fluch nicht nur über den Todeslagern am Rhein, sondern über dem ganzen Land, in welchem die Toten vergebens nach den Lebenden rufen.

Wie lange noch?

Verweise

www.deutscherosten.de

www.liebe-zu-deutschland.de

www.reichskrone.de

www.tod-im-bombenkrieg.de

www.rueckkehr-nach-schlesien.de

www.gedenkzug.de